

ZEUGENSCHRIFTUM

Name: Mommsen, Wilhelm. Prof.	ZS Nr. 1883	Bd. I	Vermerk:
katalogisiert Seite: 1 - 2 Sachkatalog:	Personen: Mommsen, Wilhelm. Prof. Frank, Walter. Dr.		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		

25-1883-2

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 3859/67	Best. 25 1883
Rep. —	Kat. v. H. v.

Heute besuchte mich Professor Wilhelm Mommsen, Marburg, und erzählte über seine Differenz^{en} mit Frank Folgendes: Er sei 1919 Gründer des Reichsbundes demokratischer Studenten gewesen und habe dadurch trotz seiner demokratischen Einstellung einen nicht unbedeutenden Einfluß auch im Lager der Jugendbewegung gehabt, was Frank ihm später verübelt hätte. Als er 1929 nach Marburg gegangen sei, habe er wegen der damit verbundenen Belastungen sein Referat Neuere (Neueste?) Geschichte in der HZ abgegeben. Er sei ziemlich erstaunt gewesen, als sein Lehrer Meinecke ausgerechnet Walter Frank zum Nachfolger gemacht habe. Obwohl Meinecke Frank damals sehr hoch schätzte, bewaise dies doch, so meinte M., daß Frank damals Meinecke gegenüber seine Stellung zum Nationalsozialismus verneht habe.

M. habe das Stöcker-Buch Franks positiv besprochen, sein Frankreich-Buch allerdings später mit erheblich mehr Abtand, was Frank ihm sehr übel genommen hätte. Hinzu komme, da er vorher in München (?) in einer überparteilichen Studentenversammlung gesprochen hätte, wobei Frank wohl unter seinen Zuhörern gewesen sein mußte. Jedenfalls kam es Ende 1934 zu jenem Zusammenstoß um sein Buch "Politische Geschichte von Bismarck bis zur Gegenwart", der ersten von Frank geführten Attacke dieser Art. Dieses Buch hatte ursprünglich als Schulbuch bei Hasterweg erscheinen sollen, jedoch war dem völkisch eingestellten Verleger Herbst die demokratische Tendenz des Buches bereits zu Zeiten der Papen-Regierung anstößig gewesen. Der Verlag regte daher die Umwandlung in ein allgemeines Geschichtswerk an, was M. denn auch durchführte. Den verschiedenen zeitgemäßen Wünschen des Verlags habe er erfolgreich Widerstand entgegengesetzt und seinen Text zu 98 % durchgebracht. Der Verlag habe damals das Manuskript "Frank und seinen Leuten" vorgelegt und M. geraten, doch selbst einmal zu Frank nach Berlin zu fahren. Dies war die einzige persönliche Begegnung Frank-Mommsen. Frank habe gesagt, ein Verbot des Buches käme selbstverständlich nicht in Frage, da alles frei erscheinen könne, allerdings müsse er auch mit entsprechender Kritik rechnen. Im übrigen fragte er M. ~~xxxxxxx~~ nach seiner Einstellung zu Holborn, dessen "Ideen von 1789" damals gerade durch Otto Westphals "Ideen von 1871" angegriffen worden waren. M. habe ein Abrücken von seinem Studienfreund Holborn allerdings abgelehnt. Um die Jahreswende

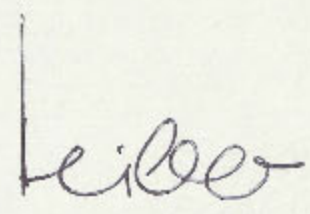
1934/35 habe dann Frank seinen Angriff gegen M. im VB veröffentlicht und darin einige Stellen angegeben, die M. als Konjunkturpolitiker kennzeichneten, die dieser jedoch noch gar nicht kannte. Kurze Zeit später vom Winterurlaub nach Hause zurückgekehrt, fand er sein inzwischen ausgeliefertes Buch vor, und habe danach ermittelt, daß tatsächlich in den fertigen Umbruch hinein von irgend jemand, vermutlich aus dem Kreise Franks - wahrscheinlich sei es Botzenhart gewesen - Veränderungen vorgenommen waren. Es seien verschiedentlich Bezeichnungen wie "Jude" u. ä. Epitheta eingefügt worden, vor allem sei jedoch der in M.'s Vorwort enthaltene Dank und damit Hinweis gestrichen worden, daß das Schlußkapitel von Oberschulrat Tuhnhäuser stamme (Tuhnhäuser war damals gerade in das Ministerium berufen worden und wollte sich nicht durch seine Liaison mit dem Demokraten M. kompromittieren). Das Buch sei übrigens später von der Gestapo beschlagnahmt worden. Eine Hilfe sei ihm damals K. A. von Müller gewesen, der sich - wohl auch bei Frank - sehr für ihn eingesetzt habe.

Den Angriff Franks gegen ^{sei}Wilshagen führte M. darauf zurück, daß er gemeint habe, dieser ^{sei}für die Herabsetzung seines Frankreich-Stipendiums verantwortlich gewesen.

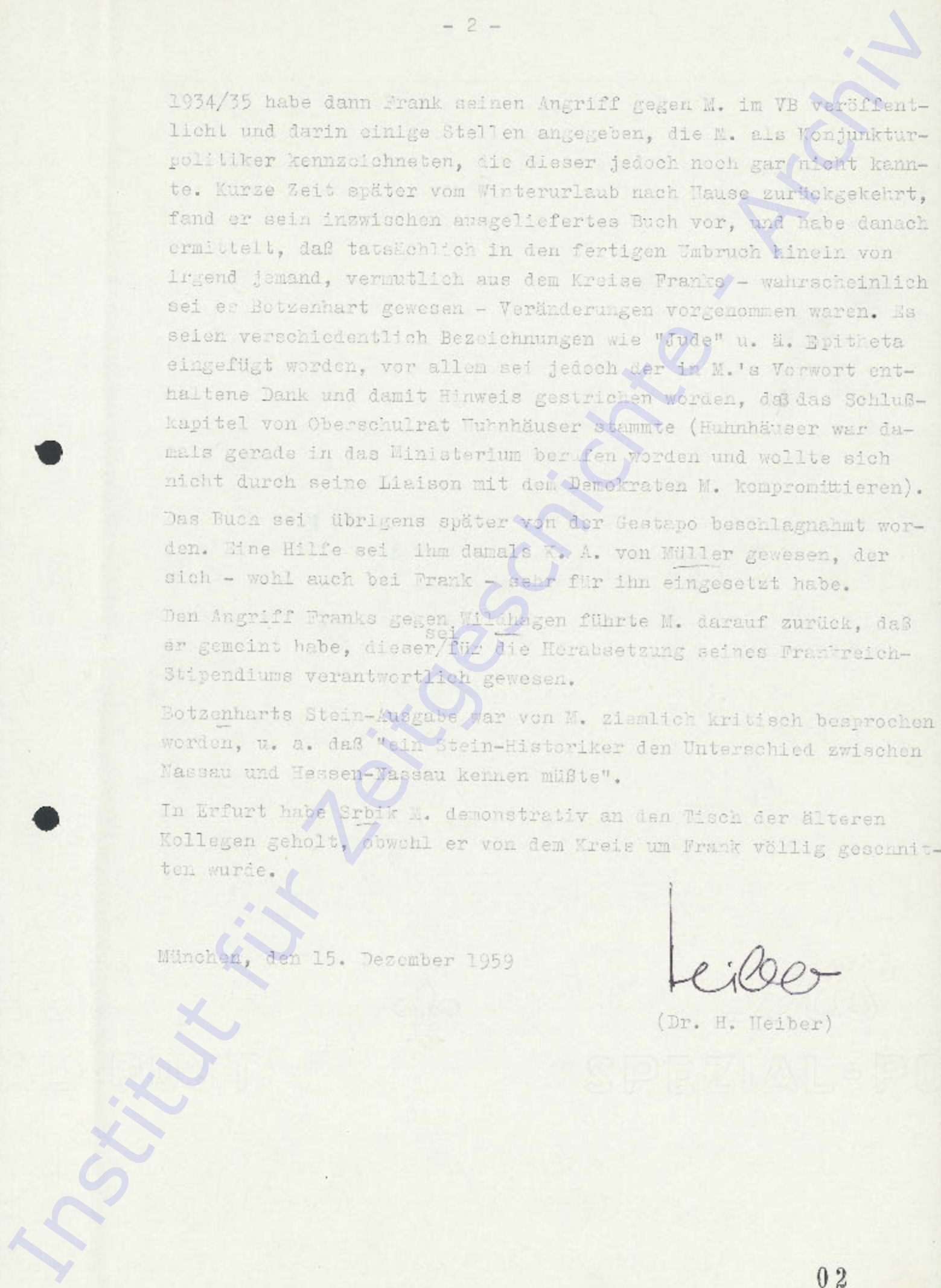
Botzenharts Stein-Ausgabe war von M. ziemlich kritisch besprochen worden, u. a. daß "ein Stein-Historiker den Unterschied zwischen Nassau und Hessen-Nassau kennen müßte".

In Erfurt habe ^{Srbik}M. demonstrativ an den Tisch der älteren Kollegen geholt, obwohl er von dem Kreis um Frank völlig geschnitten wurde.

München, den 15. Dezember 1959



(Dr. H. Heiber)



SPEZIAL-PC

- Dr. Helmut Heiber -

7.10.1959

Herrn
Professor Dr. Wilhelm Mommsen

Hei/Be.

Marburg /Lahn
Calvinstr. 14 a

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Nr. 4634/71	Best. ES 1883
Rep.	Dat.

Sehr geehrter Herr Professor Mommsen!

Im Auftrag unseres Beirats arbeite ich augenblicklich über Walter Frank und sein Reichsinstitut für Geschichte des neuen Deutschlands. In diesem Zusammenhang interessiert mich natürlich auch der Zusammenstoß, den Sie Ende der 20er Jahre mit Frank gehabt haben. Frank hatte damals Ihr HZ-Referat übernommen und Ihr Buch besprochen, wobei es wohl zu Differenzen gekommen ist. Darüber hinaus habe ich aber gehört, daß er auch gegen Sie noch einen direkten Zeitungsangriff in Mile seines späteren l'Incorruptible-Artikels gegen Oncken geführt haben soll. Noch Jahre danach jedenfalls hat er sich abfällig über Sie geäußert.

Ich wäre Ihnen dankbar, sehr geehrter Herr Professor Mommsen, wenn Sie mir etwa in Ihrem Besitz befindliches Material zur Einsichtnahme zur Verfügung stellen und mir einmal - sei es schriftlich, sei es mündlich - von Ihrer Auseinandersetzung mit Frank erzählen würden.

Ich hoffe, Sie mit meinem Anliegen nicht allzusehr zu belästigen, und bin mit verbindlichen Empfehlungen

Ihr sehr ergebener

Hei

PROF. WILHELM MOMMSEN
MARBURG-LAHN
CALVINSTRASSE 14a
TEL. 2086

25-1883-5
MARBURG, DEN 9. Okt. 59.

Herrn

Dr. Helmut Heiber
Institut für Zeitgeschichte

München 27
Möhlstr. 26

Institut für Zeitgeschichte	München
Eingangsdatum:	13. Okt. 1959
Vgl.-Nr.	Res.
Herr	Heiber

Sehr geehrter Herr Dr. Heiber!

Ich möchte heute nur kurz auf Ihre Anfrage antworten und bin gerne bereit, Ihnen die erbetenen Mitteilungen zu machen. Der ganze Vorgang war für Franks etwas hinterhältige Taktik überaus bezeichnend. Ich bin im Augenblick beim Aufräumen alter Akten und werde die Unterlagen dabei heraussuchen. Ich möchte allerdings fragen, ob es noch etwas Zeit hat. Ich bin spätestens Anfang Februar 1960 wieder in München und ~~wäre~~ würde Ihnen das Ganze gern auch mündlich erzählen. Zur Sache möchte ich heute nur sagen, dass ich damals das fragliche Referat in der Historischen Zeitschrift wegen meiner Überlastung als Ordinarius freiwillig aufgegeben habe und dass Friedrich Meinecke von sich aus Walter Frank beauftragte. Meinecke war damals von der gesamten Haltung Franks durchaus beeindruckt, was zeigt, dass dieser von seiner späteren politischen Haltung damals noch keinen Gebrauch machte. Ich bitte vorläufig nur um Nachricht, wie schnell Sie eine Nachricht von mir brauchen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener

Prof. Dr. Wilhelm Mommsen

Marburg, den 18. Dez. 1959.
Calvinstraße 14a
Telefon 2086

An das

Institut für Zeitgeschichte
z.Hd.v. Herrn Dr. Heiber

München 27
Möhlstr. 26

Institut für Zeitgeschichte	
Eingeg. am:	23. Dez. 1959
Verh.-Nr.	Re.

Re
Frank
Fuhrmann

Sehr geehrter Herr Dr. Heiber!

Ich möchte unsere Unterredung heute nur in einigen Punkten ergänzen, schon deshalb, weil ich Ihnen unnötige Arbeit ersparen möchte. Das Stoecker-Buch von Walter Frank habe ich in den "Göttinger Gelehrten-Anzeigen" besprochen. Soll ich den Sonderdruck das nächste Mal mitbringen? Das Frankreich-Buch von Frank habe ich schon 1933 in "Vergangenheit und Gegenwart" besprochen. Bei Lage der Dinge etwas zu zurückhaltend, obwohl in der Besprechung manches steht, was Frank höchst unerwünscht sein musste. Ich habe diese Besprechung bisher nur in dem geschlossenen Band der Zeitschrift, die ich damals herausgab. Es ist aber wahrscheinlich, dass ich beim Aufräumen noch einen Sonderdruck finde. Sie sprachen von einem Brief von Frank, nachdem eine Besprechung von mir für die historische Vierteljahrsschrift zugesagt sei. Das muss ein Irrtum sein. Ich habe für die Historische Vierteljahrsschrift ganz selten Besprechungen gemacht und kann mich auch nicht erinnern, dass ich gerade von dem Buch von Frank eine Doppelbesprechung gemacht habe, was man ja im ganzen vermeidet. Das Buch fiel ja auch in den Teil meines Literaturberichtes in "Vergangenheit und Gegenwart". Im Übrigen musste ich auf Grund des Angriffes von Frank bald darauf sowohl die Herausgabe dieser Zeitschrift wie meine Mitarbeit bei den Jahresberichten einstellen. Näheres darüber bei meinem nächsten Besuch. Ich nehme an, dass sich darüber auch noch Briefwechsel findet.

Etwas unsicher bin ich geworden, ob meine Angabe über das Datum des Angriffes im "Völkischen Beobachter" neulich richtig war. Ich glaube, mich ziemlich sicher zu erinnern, dass der Angriff auf mich nach dem auf Oncken stattfand. Das genaue Datum werde ich in Kürze feststellen. Ich weiss freilich ganz sicher, dass ich den Aufsatz von Frank in Oberhof las, bevor ich bei Rückkehr den Band in Marburg auf meinem Schreibtisch fand. Ich möchte, da ich beim Schreiben bin, auch meine Bemerkung korrigieren, dass schon vor 1933 bekannt gewesen sei, dass die Frau von Frank begeisterte Nationalsozialistin war. Ich glaube nicht, dass das so allgemein bekannt war, ausserdem war uns ja vor 1933 Frank verhältnismässig gleichgültig.

Mit besten Grüßen, auch an Herrn Dr. Krausnick,

Ihr

Wm

Prof. Dr. Wilhelm Mommsen

Marburg, den 14. Jan. 1960.
Calvinstraße 14a
Telefon 2086

25-1883-7
1720

An das

Institut für Zeitgeschichte
z.Hd.v.Herrn Dr.Helmut Heiber

M ü n c h e n 27
Möhlstr. 26

Institut für Zeitgeschichte			
Empfang am: 16. Jan. 1960			
Name: Hei			
Ra			
Hei			

12
110
Voll
H

302

Sehr geehrter Herr Dr.Heiber!

Ich danke bestens für Ihren letzten Brief und darf zunächst einmal mitteilen, dass mein Besuch bei Ihnen wahrscheinlich erst Mitte März sein wird. Der endgültige Termin hängt etwas von Dingen ab, die ich im Augenblick noch nicht übersehe, wenn Sie aber im März sicher in München sind, reicht ja notfalls eine telefonische Anmeldung. Ich habe trotzdem heute eine Rückfrage, die auch für meine Dispositionen wichtig ist. Ich habe die letzte Zeit eifrig Akten gewühlt und ganze Reihe Dinge gefunden, die Sie interessieren werden. Wie weit Sie davon Abschriften haben müssen, würde ich gerne mit Ihnen mündlich besprechen. Ich werde sowieso bis zu meiner Abreise am 5.Febr.1960 nicht dazu kommen, die Abschriften zu machen. Ich möchte natürlich auch nicht unnötig Dinge abschreiben, die Sie nachher vielleicht nicht brauchen. Zur Sache möchte ich heute das Folgende sagen: Der Angriff von Walter Frank auf mich im "Völkischen Beobachter" erschien am 29.und 30.Dez.1934, in der Süddeutschen Ausgabe erst im Februar 1935. Meine Erinnerung über das Datum bei unserer Unterredung, Neujahr 1935, war also doch richtig. Ich habe einen Ausschnitt des Artikels in meinen Akten gefunden, allerdings ohne das Datum, das ich aus anderen Angaben feststellt. Ich nehme aber an, dass ich bei der weiteren Aufräumerei noch ein anderes Exemplar finde. Es ist freilich so, dass dieses Material 1945 teilweise an Dienststellen und an die Spruchkammer gegangen ist, und dass dieses Material ohne Mühe schwer erreichbar sein wird. Alles Wesentliche habe ich trotzdem in den Akten. Ein Brief von Frank an mich vom 7.Dez.1934 kündigte an, dass sein Gutachten ablehnend sein werde. Auch auf Grund einer Reihe anderer Briefwechsel wusste der Verlag und ich, dass mit einem Angriff zu rechnen sei, dass er in so perfider Form erfolgte, konnte ich nicht wissen, zumal ich erst nachträglich von dem ohne mein Wissen vorgenommenen Änderungen erfuhr. Da diese Änderungen in der nächsten Umgebung des Herrn Frank erfolgt sind, musste er von diesem Tatbestand wissen, so dass es wenig ehrlich war, wegen solcher Änderung von Konjunktur zu sprechen, obwohl Walter Frank den nicht/sozialistischen Charakter des Buches sehr nachdrücklich hervorhob. Letzteres konnte mich nicht überraschen, denn ich hatte selbst mehrfach in Briefen an den Verlag darauf hingewiesen, dass ich in keiner Weise beabsichtige, ein nationalsozialistisches Buch zu schreiben. Ob Frank von dem Vorgang wusste, dass im letzten Augenblick der Oberschulrat Huhnhäuser die Erwähnung seiner Beteiligung bzw. seiner Verantwortung für die Schlusskapitel streichen liess, kann ich nicht sagen.

national-

Frank hat ferner im Jahre 1935 erzwungen, gegen den Verlag, dass sich die Herausgeberschaft der Zeitschrift für Geschichtslehrer "Vergangenheit und Gegenwart" niederlegte. Das hat einen monatelangen Briefwechsel ergeben, da einige Stellen keineswegs davon überzeugt waren, dass man den einzigen Universitätshistoriker, der sich intensiv mit Fragen des Geschichtsunterrichts beschäftigt hatte, aus dieser Zeitschrift beseitigen sollte. Mancher hat damals die Lage optimistischer beurteilt, als das berechtigt war. Ich

Taufwerk

selbst habe ziemlich früh für hoffnungslos gehalten, dass ich die Tätigkeit als Herausgeber fortsetzen könnte. Ich habe aber dem Verlag mehrfach erklärt, ich wäre bereit, trotz dem noch laufenden Vertrag, zurückzutreten, wenn in der Zeitschrift gesagt würde, dass dieser Rücktritt auf Wunsch von Walter Frank erfolge. Das hat Frank aber nicht zugelassen, sondern sich hinter einem Denkschriftenkrieg aller möglichen Stellen verdeckt. Dabei stand an erster Stelle ein Gutachten von Frank selbst, als Präsidenten des Reichsinstitutes. Ob dieses Gutachten noch vorhanden ist, möchte ich bezweifeln.

Im Übrigen hat ein Gutachten von Frank über mich auch bei dem sogenannten Stellvertreter des Führers gelegen, das, wie mir einmal gesagt wurde, jede Berufung ausschloss. Ich möchte annehmen, dass ich nicht der Einzige bin, über den solche Gutachten von Frank vorliegen, ich glaube freilich, dass dieses Material verloren sein dürfte, was Sie besser wissen werden als ich. Darf ich Sie ferner darauf aufmerksam machen, dass in der Publikation von Rogge über Holstein und Harden sich eine Reihe sehr kritischer Feststellungen über Walter Franks Apostata-Aufsatz finden.

Das ist alles, was ich im Augenblick mitteilen möchte, wüsste nur gerne Bescheid über den Zeitpunkt, wann Sie die Abschriften brauchen, am liebsten wäre mir, wenn ich das nach Rückkehr machen könnte und damit auch nach Rücksprache mit Ihnen. Ich bin übrigens voraussichtlich in der zweiten Hälfte April noch einmal in München. K

Könnten Sie die beiliegenden Zellen Herrn Dr. Kraus ^{nicht} mitgeben?

Mit besten Grüßen

Ihr

[Handwritten signature]

Im Übrigen hat im Jahre 1936 mir Herr Hartung, der Herausgeber der Jahresberichte, mitgeteilt, dass er auf meine Mitarbeit verzichten müsse. Er verwies dabei auf Herrn Engel, der damals im Ministerium sass und mit der Sperrung der Gelder drohte, wenn ich weiter beteiligt würde. Herr Engel war damalsein in Intimus von Walter Frank.

Erstip durch mich Hartung an Frau: E. will Hausarbeit von der Luftübernahme.

742

W.N.S. 5.75

763

Institut für Zeitgeschichte

Herrn
Dr. Heiber,
Institut für Zeitgeschichte,

München
Mühlstr. 7

Institut für Zeitgeschichte		
Eingeg. am:	11. Aug. 1960	
Tgl.-Nr.	1200	
Hei		

Sehr geehrter Herr Dr. Heiber!

Ich hatte, wie wir seinerzeit verabredeten, sowohl an Herrn Dr. Stoll vom Verlag Diesterweg sowie an Herrn Dr. Aengeneyndt, früher Verlag Teubner, jetzt Verlag Klett, Stuttgart, geschrieben. Beide Herren teilen mir mit, daß die Akten über die damaligen Vorgänge vernichtet seien. Herr Aengeneyndt meint, daß er sich an ein Gutachten von Walter Frank in der Angelegenheit Vergangenheit und Gegenwart nicht erinnern könne. In der Tat geht aber aus dem Briefwechsel, den Sie eingesehen haben, hervor, daß mein damaliger Mitherausgeber, Herr Edelmann, sich mehrfach auf ein Gutachten von Walter Frank berufen hat, daß sich gegen meine weitere Mitarbeit bei Vergangenheit und Gegenwart aussprach. Ob der Wortlaut dieses Gutachtens identisch war mit dem, das Walter Frank für den Stellvertreter des Führers verfaßt hatte, ist mir natürlich nicht bekannt. Herr Dr. Aengeneyndt teilt mir die Adresse von Herrn Edelmann mit, der jetzt in Gengenbach/Baden wohnt. Bei der Art und Weise, wie Herr Edelmann sich damals verhalten hat, habe ich nun freilich kein Interesse daran, an ihn noch einmal heranzutreten. Falls Sie es für zweckmäßig halten, könnten Sie ja vielleicht ihn fragen, ob er über das fragliche Gutachten Auskunft geben könne. Ich glaube allerdings, daß dabei nicht sehr viel herauskommen wird. Herr Edelmann wird bei Lage der Dinge von dem, was er weiß, höchstens sehr zurückhaltend Gebrauch machen.

Herr Dr. Stoll vom Verlag Diesterweg hat mir geschrieben, daß er keine Auskunft geben könne. Ich hatte ihn ausdrücklich gefragt, ob zutreffen könne, daß der parteiamtlichen Prüfungskommission bezwe Herrn Frank ein Manuskript zugegangen sei, das überklebt war usw., wie Sie mir das aufgrund eines Briefes von Botzenhart, an Walter Frank mitteilten. Aufgrund der zahlreichen Aussagen, die Dr. Stoll nach 1945 gemacht hat, halte ich das nach wie vor nicht sehr für wahrscheinlich. Ich kann nur meinerseits sagen, daß ich selbst natürlich die Einreichung eines so überklebten Manuskriptes nicht veranlasst habe und auch nichts davon wußte. Das habe ich Ihnen damals schon mündlich erzählt und das kann ich in jeder gewünschten Form versichern.

Wie ich aus den Anzeigen ersehe, sind Sie mit dem Tagebuch Goebbels schneller fertig geworden, als Sie seinerzeit hofften. Ich gratuliere jedenfalls zu dem Abschluss dieser Arbeit. Auf alle Fälle möchte ich mitteilen, daß ich am 26. und 27. September

b.w.

voraussichtlich in München bin. Falls Sie noch irgend welche Fragen an mich haben, stehe ich gerne zur Verfügung. Ich würde nur dann um ^{ein} Zeile bitten, damit ich entsprechend disponieren kann.

Mit besten Grüßen

Ihr sehr ergebener

PROF. WILHELM MOMMSEN
MARBURG-LAHN
CALVINSTRASSE 14a
TEL. 2086

MARBURG, DEN 22. Nov. 60.

Herrn

Dr. Heiber
Institut für Zeitgeschichte

München
Mühlstr. 7

Institut für Zeitgeschichte		
Eingeg. am: 25. Nov. 1960		
Fgh.-Nr. <i>Rev.</i>		
<i>Ac</i>		<i>h</i>

H
No
F. Alf
h

Sehr geehrter Herr Dr. Heiber!

Ich möchte auf alle Fälle mitteilen, dass ich in den ersten Dezembertagen in München bin. Falls Sie mich sprechen wollen, bitte ich möglichst bis Sonnabend hierher um Nachricht. Ich glaube allerdings, dass im Augenblick nichts zu besprechen ist.

Ich darf allerdings noch auf eine Einzelheit hinweisen. Sie haben mir seinerzeit von einem Briefe von Walter Frank erzählt. Ich hätte sein Stöcker-Buch nur deshalb verhältnismässig wohlwollend besprochen, um Meinecke einen Gefallen zu tun, das bezeugt die absolute Unsachlichkeit von Frank. Ich habe in den letzten Monaten aus anderen Gründen meinen Briefwechsel mit Meinecke durchgesehen, es war immer wieder sehr deutlich, auch in mündlichen Gesprächen, dass Meinecke jede derartige Einflussnahme auf seine Schüler strikt ablehnte, er war eher zu duldsam gegenüber ihm nicht willkommener Haltung. Dass Meinecke, als er in meiner Nachfolge die Betreuung der Notizen und Nachrichten über die jüngste Geschichte Walter Frank übergab, von dessen politischer Haltung er wenig wusste, habe ich Ihnen, glaube ich, schon erzählt.

Mit besten Grüßen Ihr

Institut für Zeitgeschichte

Prof. Dr. Wilhelm Mommsen

3550 Marburg, den 21. März 1963.
Calvinstraße 14a
Telefon 2086

Herrn

Dr. Helmut Heiber
Institut für Zeitgeschichte

(8) München
Mühlstr.

Institut für Zeitgeschichte	
Eingeg. am 28. März 1963	
6/1	1/1

B
s. W.
F. V.
F. V.
F. V.
F. V.

Sehr geehrter Herr Dr. Heiber!

Es hat mir sehr leid getan, dass ich Sie neulich nur telefonisch sprechen konnte, obwohl ich wahrscheinlich in absehbarer Zeit wieder in München bin und dann versuchen werde, im Institut vorbeizukommen, möchte ich Ihnen heute doch das folgende mitteilen, weil ich nicht weiss, ob das schon geschehen ist, obwohl Sie den Vorgang vielleicht auch sonst wissen.

Ich habe seinerzeit unter Meinecke's Herausgeberschaft die Notizen und Nachrichten in der historischen Zeitschrift für die jüngste Vergangenheit betreut. Als ich hier Ordinarius geworden war, habe ich diese Arbeit aufgegeben. Mein Nachfolger wurde Walter Frank. Obwohl Meinecke bei seinen Mitarbeitern politisch durchaus weitherzig war, hätte er gerade diesen Teil sicherlich nicht durch Frank bearbeiten lassen, wenn ihm dessen politisch extreme Haltung bekannt gewesen wäre. Aber der Verfechter der "kämpferischen Wissenschaft" schrieb ja damals so lange es noch riskant war, seine politischen Sachen anonym. Das scheint mir für die Persönlichkeit wie für die spätere Stellung gegenüber Meinecke doch recht aufschlussreich.

Beste Grüsse, auch an Herrn Dr. Krausnick,
Ihr

[Handwritten signature]

Institut für Zeitgeschichte

Prof. Dr. Wilhelm Mommsen

3550 Marburg, den 20.3. 1964
Calvinstraße 14a
Telefon 2086

Herrn
Dr. Helmut Heiber
Institut f. Zeitgeschichte

8 München 27
Köhlstraße 26

Institut für Zeitgeschichte		
Eingep. am: 24. März 1964		
Mit		Ka

Ar No
Lto ?
des Leo F.O.

Sehr geehrter Herr Dr. Heiber!

Ich habe Sie neulich in München nicht mehr telefonisch erreichen können, da Sie noch verreist waren. Ich bitte zunächst um Verzeihung für die eiligen Zeilen aus Seefeld, die voraussichtlich unleserlich waren.

Der Verlag Diesterweg hat mir Ihr Schreiben vom 5. Februar mitgeteilt. Es wäre klüger gewesen, wenn er mir s. Zt. die Anfrage der Soldatenzeitung mitgeteilt hätte. Um das Versteckspiel nicht noch weiter zu machen, halte ich es für richtig, Ihnen einen Durchschlag meiner Antwort an den Verlag beizufügen. Falls Sie noch etwas wissen wollen bin ich natürlich zu weiterer Auskunft gern bereit. Im Grunde ist ja wohl alles Wesentliche klar.

Der Verlag hat heute offensichtlich ein etwas schlechtes Gewissen und das mit gutem Grund. Die Antwort an die Soldatenzeitung war mindestens illoyal. Ich darf unter uns sagen, daß ich etwas zu der Vermutung Anlaß habe, die jüngeren Herren des Verlages neigten zu rechtsradikalen Tendenzen. Die Veröffentlichung des Buches von Rössler "Die Tragik des christlichen Europa" ist ja eindeutig; die frühere und heute politische Haltung von Rössler ist ja eindeutig. Daß ich dieses Buch damals ziemlich schroff besprochen habe, hat man mir in Frankfurt übel genommen. Das entschuldigt freilich nicht die Haltung in der fraglichen Angelegenheit.

Herr Herbst selbst, der ja nicht mehr lebt - ich meine natürlich den Vater - und Dr. Stoll haben s. Zt. durch große Ängstlichkeit gesündigt, sich aber sonst so verhalten, daß ich nicht unnötig kritisieren möchte.

Zu unserer Besprechung möchte ich noch einiges ergänzen. Es war ein Irrtum, wenn ich Ihnen sagte, der Internationale Historikerauschuß habe nur selten getagt. Tatsächlich hat er bis 1933 mit meiner Ausschuß Kommission jährlich getagt u. a. in Venedig, Budapest u. London. Ob das noch nach 33 der Fall war, kann ich nicht sagen.

d.w.

Praktisch war ich ja ausgeschaltet, wie Sie wissen.
 Ferner noch eine Kleinigkeit. Wir haben bei einem früheren
 Gespräch einmal von meiner Stellung bei der politischen Jugend-
 bewegung gesprochen. Ich glaube, man sollte den Ausdruck
 Jugendbewegung in dieser Form vermeiden. Die Jugendbewegung als
 solche ist ja nach dem ersten Weltkrieg zerfallen. Mit den
 verschiedenen ~~jüngeren~~ politischen Gruppen der jüngeren
 Generation habe ich allerdings lebhaftere Fühlung gehabt.

2
1/2

Für heute beste Grüsse

Ihr

Institut für Zeitgeschichte Archiv

20. 3.

4

An den
Verlag Moritz Diesterweg
z. Hd. v. Herrn Dr. Karl Stoll

6 Frankfurt/Main
Hochstraße 31

Lieber Herr Dr. S t o l l !

Ich bitte zunächst sehr um Verzeihung, daß ich vom Urlaub aus Ihren Brief nicht beantwortet habe. Ich hatte, als ich das Schreiben erhielt, das Frau Schläger unterzeichnet hatte, die Unterlagen schon zurückgeschickt. Außerdem hatte ich nicht den Eindruck, daß die Sache sehr eilte und im Urlaub auch nicht recht die Stimmung, in dieser lädigen Angelegenheit mich zu äußern, noch dazu bei der schlechten Schreibgelegenheit in meinem Quartier.

Zu dem Brief an Herrn Dr. Heiber, den Sie mir in Ihrem Schreiben v. 13. 2. mitteilten und von dem ich annehmen mußte, daß er bereits abgegangen war, möchte ich bemerken, daß ich diese Stellungnahme für nicht gerade sehr ausreichend halte. Ich kenne nicht die Anfrage, die die Deutsche Soldatenzeitung Ende 1962 an Sie gerichtet hat. Es wäre vielleicht richtig gewesen, mir davon Kenntnis zu geben, bevor Sie Ihrerseits antworteten, zumal - wie Sie mir mitteilten und wie mir ja auch bekannt ist - der Verlag keine Unterlagen hat und die Herren, die die Antwort an die Soldatenzeitung abgaben, die Vorgänge nicht kannten. Bei den Auseinandersetzungen 1933/34 ist immer wieder von der Zwangslage gesprochen worden, in der sich der Verlag damals den nationalsozialistischen Stellen ^{gegenüber} befunden habe, was auch erkläre, daß vieles hinter meinem Rücken verhandelt und entschieden werden mußte. Eine solche Zwangslage bestand doch wohl gegenüber der Soldatenzeitung in keiner Weise, und der Verlag hatte überhaupt keine Verpflichtung, hier eine Auskunft zu geben. Die Anfrage der Soldatenzeitung bzw. des Herrn Dr. Glasebock hatte doch offensichtlich von vornherein eine aggressive Spitze gegen mich, also Ihren früheren Autor und die Art Ihrer Antwort hat bewußt oder unbewußt diese Tendenz erleichtert und Herrn Glasebock die Möglichkeit gegeben, mich mehr oder weniger Lügen zu strafen. Sie bemerken, die Soldatenzeitung habe nur nach dem Buch 1944 gefragt; ^{das} ist doch höchstens äußerlich richtig, zumal der Verlag in seiner Antwort an die Soldatenzeitung eine andere Veröffentlichung erwähnt, die nicht zur Sache gehört.

b.w.

Die Bemerkung, es entspreche nicht den Gepflogenheiten des Verlages ohne Wissen und Willen des Autors Veränderungen vorzunehmen, ist doch praktisch eine Art Irreführung. Tatsächlich war doch das Buch von 1944, das in kleiner Auflage, wenn ich nicht irre 1 000 Stück ohne Versendung von Besprechungsexemplaren, erschienen, nur ein Neudruck des früheren Buches, in dem ja weitgehende Veränderungen vorgenommen worden sind, über die Einigkeit besteht. Vor allen Dingen war es ja auch ein tiefgreifender Eingriff, daß die Mitarbeit des Herrn Höhnhäuser ohne mein Wissen im letzten Augenblick nicht mehr erwähnt wurde. Bei der Neuauflage 1944 ist dann der im wesentlichen von Herrn Höhnhäuser verfaßte/^{Schluss-}Abschnitt weggefallen und dafür einige Schlusssätze eingefügt worden auf Wunsch des Verlages, da sonst der Fortfall des anderen nicht tragbar sei. Diese Sätze widersprechen der Diktion, in der ich zu schreiben pflege auch im Stil und sind damals sicher in Frankfurt entstanden. Es ist aber wahrscheinlich - jedenfalls kann ich das Gegenteil nicht versichern - damals von mir gesehen worden. Sie sind ja auch relativ harmlos von den damaligen Verhältnissen aus. Das sind die Sätze, auf die sich Herr Glasebock in der Marburger Veranstaltung bezogen hat, in der er für die Thesen des Herrn Hoogen eintrat und die Kriegsschuld Hitlers am Kriegsausbruch 1939 leugnete. Da ich mich im gegenteiligen Sinne geäußert hatte und für die fragliche Versammlung die Polemik gegen die Herren der Soldatenzeitung mitorganisiert hatte, galt mir die besondere Freundschaft dieser Kreise, was ja auch sonst der Fall ist. Gerade das hätte dem Verlag zu einer vorsichtigeren Stellungnahme nötigen sollen, zumal aus der Anfrage der Soldatenzeitung ja wohl der Vorgang bekannt sein mußte. Mir ist selbst bei der Auseinandersetzung in Marburg bei der ausschließlich persönlichen Kampfweise des Herrn Glasebock nicht recht klar gewesen, daß er die Ausgabe von 1944 meinte. Aber auch für diese Ausgabe stimmt ja der Schlusssatz Ihres Briefes höchstens formell. Im übrigen kennzeichnet ja der Tatbestand, daß Sie mir damals selbst erzählten, dieser Neudruck sei im wesentlichen in katholischen Buchhandlungen abgesetzt worden, was eine gewisse Ironie für die damalige geistige Situation bedeutete.

Ich bedauere es sehr, daß es nötig geworden ist, auf diese Dinge noch einmal einzugehen, wenn auch nur in Kürze. Jedenfalls darf ich bitten, sich bei derartigen Antworten außenstehender Stellen mit mir in Verbindung zu setzen. Im übrigen haben die mündlichen Aussagen der Herren des Verlages, vor allem von Herrn Herbst und von Ihnen, die Dinge damals auch geklärt.

- 2 -

Was Sie Herrn Dr. Heiber vom Institut f. Zeitgeschichte antworten wollen, muß ich Ihnen überlassen. Herrn Dr. Heiber ist ja alles Wesentliche bekannt. Im übrigen kann ich nicht verschweigen, daß es mich bei der schwierigen Lage, in die die Taktik des Verlages mich vor 30 Jahren gebracht hat, als einigermaßen schmerzlich empfunden habe, daß bei dem Vorgang mit der Soldatenzeitung nun wiederum ein Vorgang vorliegt, der damals vielleicht begreiflich, heute aber unmöglich sein sollte. In eine Polemik mit der Soldatenzeitung möchte ich mich nicht einlassen. Auf Sachlichkeit ist bei dieser Stelle sowieso nicht zu rechnen. Auch habe ich bei allen Auseinandersetzungen versucht, nichts zu sagen, was den Verlag unnötig belasten könnte.

Mit besten Grüßen

Ihr

sehr ergebener

23.3.1964

- Dr. Helmut Heiber -

Hei/Bö

Herrn
Prof. Dr. Wilhelm Mommsen

3550 Marburg
Calvinstr. 14a

Sehr geehrter Herr Professor Mommsen!

Ich danke Ihnen recht schön für Ihre Briefe aus Seefeld und Marburg. Es tut mir sehr leid, daß ich Sie erneut habe behelligen müssen, doch ahnte ich ja nicht, daß die Diesterweg-Leute bei Ihnen rückfragen würden. Da sich auf einer Befragungsreise die Möglichkeit bot, hatte ich mich bei Diesterweg angemeldet und habe auch Dr. Stoll sprechen können. Er hat seinen Brief an Sie vom November 1945 voll und ganz bestätigt und wollte die ominöse Stellungnahme des Verlags für die Soldaten-Zeitung lediglich als für das Buch von 1944 geltend verstanden wissen. Natürlich ist der letzte Satz über die allgemeinen Gepflogenheiten des Verlags trotzdem unverständlich, weshalb Herr Dr. Stoll, daraufhin von mir angesprochen, auch erheblich zurückstecken mußte. Ihrer Darstellung der Angelegenheit steht also nichts entgegen, es war jedoch meine Pflicht, jener eigenartigen Mitteilung von Diesterweg nachzugehen.

Mit besten Grüßen und Empfehlungen verbleibe ich

Ihr sehr ergebener

h

Institut für ...

Prof. Dr. Wilhelm Mommsen

3550 Marburg, den 25. März 1964
Calvinstraße 14a
Telefon 2086

Herrn
Dr. Helmut Heiber
Institut f. Zeitgeschichte

München 27
Möhlstraße 26

Institut für Zeitgeschichte	
Eingeg. am: 6. April 1964	
Hei	Pa

B
K
F
vll
y

Sehr geehrter Herr Dr. Heiber!

Allerbesten Dank für Ihren Brief. Es war natürlich nichts dagegen einzuwenden, daß Sie sich persönlich beim Verlag Diesterweg erkundigten und mir bei Lage der Dinge sogar recht lieb. Mich hat natürlich nur geärgert, daß mich Diesterweg im Urlaub damit bedrängte, zumal ~~es~~ - wie ich neulich schon schrieb - es für natürlicher gehalten hätte, wenn ich damals bei der Anfrage der Soldaten-Zeitung rechtzeitig gefragt worden wäre. Jetzt befand sich der Verlag natürlich in einer nicht ganz einfachen Lage, die er selbst verschuldet hatte. Mir war ganz lieb, daß ich auf diese Weise Anlaß hatte, das Ganze noch einmal schriftlich klarzustellen. So eindeutig war die Haltung des Verlages auch 1944 nicht, wie er das heute wahrhaben will. Manche Leute haben doch sehr lebhaft aus ihrer Erinnerung Vorgänge verdrängt, die ihnen heute unwillkommen sind.

Wenn ich, was möglich ist, in absehbarer Zeit wieder nach München kommen sollte, werde ich zumindest anrufen.

Beste Grüsse
Ihr

Institut für Zeitgeschichte

5.2.1964

Zu S 215 Ms

- Dr. HELMUT HEIBER -

Dr. Hei/Bö

An den
Verlag Moritz Diesterweg

6 Frankfurt / Main
Hochstr. 31

Ich wäre Ihnen daher für eine Auskunft dankbar, ob Ihr Schreiben von der Deutschen Soldatenzeitung richtig wiedergegeben ist. Sehr geehrte Herren!

Für eine Arbeit über Walter Frank, dem einstigen Präsidenten des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands, habe ich mich auch mit Franks Angriff auf Wilhelm Mommsens 1934/35 bei Ihnen erschienenen Buch "Politische Geschichte von Bismarck bis zur Gegenwart" zu befassen. Nach Angaben von Herrn Professor Mommsen sind in diesem Buch noch nach erfolgtem Umbruch Veränderungen vorgenommen worden, die er erst nach der Auslieferung entdeckt hat. Diese Feststellungen hat Herr Professor Mommsen, wie Ihnen wohl bekannt ist, Ende 1962 in einer Versammlung rechtsstehender Studentengruppen in Marburg wiederholt. Die "Deutsche Soldaten-Zeitung und National-Zeitung" hat in ihrer Ausgabe vom 21. Dezember 1962 den Text einer Antwort abgedruckt, den sie - wie es dort heißt - am 13. Dezember 1962 auf ihre Anfrage hin von Ihnen erhalten hat. Die Zeitung zitiert daraus folgende Stelle:

"Herr Professor Wilhelm Mommsen hat verschiedene Bücher im Verlag Diesterweg veröffentlicht, u.a. das Buch "Deutschland und Europa" und "Volk und Staat in der deutschen Geschichte" (1933). Daß in dem Buch "Deutschland und Europa" 1944 Stellen hineingesetzt worden sein sollten, die nicht von ihm stammten, davon ist uns nichts bekannt. Es entspricht nicht den Gepflogenheiten des Verlags, ohne Wissen und Willen des Autors solche Veränderungen vorzunehmen."

Wenn Ihr Schreiben so richtig zitiert worden ist, steht dies also in deutlichem Gegensatz zu den Angaben von Herrn Professor Mommsen, aber auch zu einem Brief Ihres Herrn Dr. Karl Stoll an Herrn Mommsen vom 1. November 1945, in dem es heißt:

"Der Verlag befand sich nun in einer verfahrenen Lage zwischen Ihnen und den Gutachtern. Durch dieses Hin und Herr von

Korrekturen kam es, daß Veränderungen, die von einem Lektor gewünscht und in einem Korrekturgang vom Setzer als Berichtigung des Verfassers aufgefaßt worden waren, beim Reindruck stehenblieben. Als Sie dies später entdeckten, haben Sie protestiert, weil Sie meinten, der ängstliche Verlag habe Ihnen absichtlich auf diese Weise die von Ihnen abgelehnten Veränderungen aus Angst vor den Gutachten aufgezwungen. Ich bin der Sache damals nachgegangen in Ihrem Interesse."

Ich wäre Ihnen daher für eine Auskunft dankbar, ob Ihr Schreiben von der Deutschen Soldatenzeitung richtig wiedergegeben worden ist, und wenn ja, wie Sie sich den Widerspruch zu den Bemerkungen von Herrn Dr. Stoll erklären. Wenn ich recht unterrichtet bin, sind Ihre Korrespondenzunterlagen usw. wohl durch den Krieg verloren gegangen. Trotzdem hoffe ich, daß es noch möglich sein wird, diese Frage zu klären, ob Herr Mommsen nicht nur zu Änderungen seines Textes bewogen worden ist, sondern auch ihm nicht bekannte Änderungen, Streichungen und Einfügungen hat dulden müssen.

Für Ihre Bemühungen darf ich schon im voraus bestens danken.

Mit verbindlichen Empfehlungen

Ihr sehr ergebener

PS: Im genauen Wortsinne hätten Sie natürlich in jedem Falle recht: Die betreffenden Änderungen sind selbstverständlich nicht 1944, sondern bei der ersten Auflage von 1934 vorgenommen worden. Aber so kasuistisch sind Ihre Ausführungen doch wohl nicht gemeint gewesen.

23.3.1964

- Dr. Helmut Heiber -

Hei/Bö

An den

Verlag Moritz Diesterweg
z.Hd. Herrn Dr. Stoll6 F r a n k f u r t / Main
Hochstr. 31

Sehr geehrter Herr Dr. Stoll!

Indem ich Ihnen nochmals danke, daß ich Sie trotz der schwierigen Umstände sprechen konnte, möchte ich festhalten, daß Sie die in Ihrem Brief an Herrn Professor Mommsen vom 1. November 1945 gemachten Ausführungen über Veränderungen im Satz des Mommsenschen Buches von 1934 voll bestätigt haben.

Sie haben bei dieser Gelegenheit von zwei damals stattgefundenen, von Gerhard Schröder vermittelten Zusammenreffen mit Walter Frank gesprochen, einmal - sagten Sie - in dessen Wohnung, einmal im Reichsinstitut. Es würde mich interessieren zu erfahren, ob diese Besuche mit dem Erscheinen des Buches von Professor Mommsen in irgendeinem Zusammenhang gestanden habe. Sollte dies der Fall gewesen sein, wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie mir darüber noch einiges schreiben würden.

Mit verbindlichen Empfehlungen
Ihr sehr ergebener



25-1883-23

VERLAG MORITZ DIESTERWEG

Gegründet 1860

FRANKFURT AM MAIN · BERLIN · BONN

Institut für Zeitgeschichte
z.Hd. von Herrn
Dr.Helmut Heiber
8000 München 27
Möhlstraße 26

Frankfurt am Main 25. März 1964
Hochstraße 31 St/Sch

Institut für Zeitgeschichte	
Eingeg. am: 31. März 1964	
Hei	Hei

Sehr geehrter Herr Dr.Heiber,

nachdem Herr Professor Mommsen noch einmal zu seiner Sache Stellung genommen hat, möchte ich Ihre Anfrage doch auch schriftlich beantworten. Die Anfrage der Soldatenzeitung bezog sich auf das von Herrn Prof.Mommsen allein redigierte Buch vom Jahre 1944. Es lag für uns kein Anlaß vor, der Soldatenzeitung aus dem Gedächtnis, bzw. nach dem Gedächtnis von Mitarbeitern des Verlages aus der damaligen Zeit Auskünfte über Vorgänge des Jahres 1934 zu geben. Daß keinerlei Unterlagen vorhanden sind, ist Ihnen bekannt. So ist es dem Verlag auch nicht möglich, etwa über den Zusammenhang der Angelegenheit von Herrn Prof.Mommsen mit der Tätigkeit von Herrn Walter Frank heute noch etwas Zuverlässiges auszusagen. Am besten halten Sie sich an die Entnazifizierungsakten von Herrn Prof.Mommsen, deren zeitbedingter Charakter Ihnen sicherlich auch bewußt ist. Aus diesen Akten dürfte wohl ja auch der Brief stammen, den Sie erwähnen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr sehr ergebener

2.4.1964

c/o
Herrn Hei/Bö

Dr. Karl Stoll

637 Oberursel im Taunus

Freiheit 4

Mit besten Empfehlungen

Ihr sehr ergebener

Sehr geehrter Herr Dr. Stoll!

Verbindlichen Dank für Ihre Zeilen vom 31. März. Ich habe Sie nur deshalb mit meiner Anfrage belästigt, da Sie jene Gespräche mit Frank am Telefon erwähnten und mir bei der Kürze der mir damals möglichen Notizen der Zusammenhang nicht mehr geläufig war. Wenn diese Unterhaltungen, wie Sie sagen, nichts mit dem Buch von Herrn Professor Mommsen zu tun hatten, sind sie für mich selbstverständlich bedeutungslos.

Indes möchte ich noch sagen, daß mich der Tenor Ihrer beiden Briefe nach dem, was ich am Telefon von Ihnen gehört bzw. wie ich Sie jedenfalls verstanden hatte, etwas verwundert hat. Ich hatte den Eindruck, als ob Sie vollinhaltlich hinter jenen Erklärungen standen, die Sie Herrn Mommsen 1945 gegeben hatten. Jetzt hingegen erwecken Ihr Hinweis auf den zeitbedingten Charakter jenes Entnazifizierungsmaterials und ^{edung}neulich wieder die Formulierung in Ihrem letzten Brief den Anschein, als ob dies doch nicht ganz der Fall ist. Ich verstehe die Schwierigkeiten des Verlages, nach Vernichtung seiner Akten hierüber Genaueres zu sagen, vollkommen. Um jedoch generell eine Auskunft zu ermöglichen, ob solche Veränderungen ohne Wissen des Autors vorgenommen worden sind oder nicht, ist der Fall m.E. doch spektakulär genug. Entweder so etwas ist niemals vorgekommen, - dann also auch nicht im Falle Mommsen, oder es war in jenen Jahren gang und gäbe oder zumindest häufiger der Fall, - dann spricht also auch im Falle Mommsen einiges dafür. Oder aber schließlich drittens: so etwas ist nur ein einziges Mal in diesem einen Falle Mommsen vorgekommen, - dann müßte ein solches doch ungeheuerliches Ereignis den Beteiligten eigentlich trotz der vielen inzwischen verflissenen Jahre genau in Erinnerung sein. Das Diesterwegsche Lavieren - verzeihen Sie bitte meine Offenheit, aber das

betrifft Sie ja nicht persönlich - ist deshalb etwas schwer
verständlich. Jedenfalls so weit man nur die Kenntnisse von der
Sache besitzt, über die ich verfüge.

Mit besten Empfehlungen
Ihr sehr ergebener

h.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv